Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 34 (1930-1931)

Heft: 18

Artikel: Wohltun

Autor: Kollbrunner, Oskar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-671044

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

es tritt schwere Ohnmacht ein, sofern nicht wei= tere Schutzmittel angewandt werden. Man hat die Bedingungen dieser Höhenkrankheit im La= boratorium genau studiert, indem man in ab= geschlossenen druckfesten Kammern durch all= mähliches Evakuieren die Luftbruckverhältnisse hergestellt hat, die in großen Höhen der Atmosphäre herrschen. Es hat sich ergeben, daß die bisher von Menschen erreichten Söhen an der Grenze der Leiftungsfähigkeit liegen, und daß die Eroberung noch größerer Höhen zur Vor= aussehung hat, daß man die Ursachen der Höhenkrankheit ausschließt. Dies dürfte in der Weise zu geschehen haben, daß man die Höhen= flieger in luftdicht abgeschlossene Druckfammern einschließt, in denen sie den Einwirkungen der verdünnten Luft vollständig entzogen sind. Die Anwendung und Erprobung derartiger Schutzmaßnahmen ist besonders in Hinsicht auf das Problem des Stratosphärenfluges von größter Wichtigkeit.

Viele wissenschaftliche Hochfahrten sind ferner zur Erforschung der Luftelektrizität unternom= men worden. Auch Viccard hat auf seiner Fahrt hauptsächlich luftelektrische Messungen durchgesührt. Von besonderer Bedeutung wird hierbei die Untersuchung der sogenannten durchdringens den Höhenstrahlung sein, jener geheimnisvollen Strahlung also, die uns von irgendwoher aus dem Weltraum zugesandt wird. Gerade die Höhenstrahlung gibt der Wissenschaft vorläusig noch ein Kätsel nach dem anderen auf, und eine Klärung dieser Fragen durch direkte Messunzgen in großer Höhe wäre außerordentlich wichtig. Zum Schlusse sein noch furz erwähnt, daß auch zur Messung der Sonnenstrahlung Ballonaufstiege in großen Höhen wertvolle Ergebnisseitigen können.

Dies alles ist nur ein kleiner Teil der Probleme, zu deren Lösung das Aufsuchen großer Höhen wesentlich beitragen würde, — das große Interesse der Wissenschaft an derartigen Experimenten ist also von vornherein außerordentlich stark; steht doch die Erforschung der oberen Atmosphärenschichten vorläusig noch vor einer großen Anzahl bisher ungelöster Probleme, deren Klärung in wissenschaftlicher und praktischer Beziehung von erheblicher Bedeutung ist.

Wohltun.

Fröhlich bis zum letzten Stundenschlag, Jeder Erdenkag ein Sonnenkag — Also wollke ich durchs Leben geh'n, Keine Wolken in der Sonne seh'n.

Doch, da rührte fremdes Leid an mich: "Kannst du glücklich sein?... Ich frage dich?" Und da wurde mir mein Glück zur Scham, Ehe ich zu eig'nen Wolken kam.

Doch, zuweisen, wenn aus meinem Saus Eine arme Seele geht hinaus, Der ich eine Sandvoll Liebe gab, Lächelt Glück zutiesst in mich hinab.

Osfar Kollbrunner.

Geheimnisvolle Zahlen.

Von August Anobel.

Schon in den ältesten Zeiten hatten die Zahlen für den Menschen etwas Geheimnisvolles
an sich. Er sah in ihnen Symbole seines Lebens und Träger seines Geschicks, versuchte,
sie in ihren Zusammenhängen zu ergründen,
und da es ihm nicht gelang, schrieb er den
Bahlen übernatürliche Kräfte zu. Mystifer ganz
besonderen Formats waren die Anhänger des
berühmten Pythagoras (500 v. Chr.), die unter
anderm männliche und weibliche Zahlen unterschieden. Die männlichen, gleichzeitig auch
himmlischen Zahlen waren 1, 3, 5, 7; sie ließen
sich nicht teilen, galten daher als starr und

unveränderlich, aber auch als befondere Glücksbringer. Die geraden, weiblichen Zahlen waren weit weniger interessant; teilbar und damit irdisch, galten sie als weich und veränderlich.

Mag auch dem modernen Menschen ein solscher Zahlenkultus unbegreiflich erscheinen, der Glaube an einen tiesern Sinn der Zahlen ist Jahrtausende hindurch in den Völkern erhalten geblieben. Er beschäftigt selbst in der aufgestlärten Gegenwart noch so manchen Kopf und beeinflußt Tun und Lassen der meisten Menschen mehr, als sie es im allgemeinen zugeben wollen. Die Zahl ist die gewaltige Macht, auf